

Miloslav Szabó

Ein ‚antislowakischer‘ Oscar-Film?

Zur Darstellung des Holocaust im tschechoslowakischen
Film *Obchod na korze*

Abstract

During the clerical-fascist Slovak State, „Tóno“ Brtko, a docile and poor carpenter, is offered the possibility to ‚aryanise‘ the small Main Street sewing accessories shop of Rozália Lautmannová. Torn between his good-natured principles and his greedy wife Evelyn, he finally agrees to take over the shop by making the deaf and senile lady believe he is her nephew arriving to help her out. Yet he then discovers that the business is bankrupt, and Ms. Lautmannová is only relying on donations from the Jewish community. While letting his wife believe he is making money from the shop, he gradually becomes a supporter of the old lady. More and more, a cordial relationship between the two evolves. When the Slovak authorities finally decide to deport the Jewish population of the small town, Tóno, in a deep conflict with himself and his values, finally opts for hiding Ms. Lautmannová – a decision which turns into tragedy. *Obchod na korze* won the ‚Oscar‘ for Best Foreign Language Film in 1966. The film was presented on the occasion of a VWI-Visuals presentation on 29 January 2015 in Vienna’s Admiralkino.

Das politische ‚Tauwetter‘ in der Tschechoslowakei der 1960er-Jahre brachte unter anderem auch neue Impulse für die kulturelle Aufarbeitung der jüngsten slowakischen Geschichte mit sich. Diese Bemühungen konzentrierten sich zunächst auf die Deutung des Slowakischen Nationalaufstandes vom Herbst 1944. Erst allmählich rückten das Regime des slowakischen Staates, eines Satelliten NS-Deutschlands, beziehungsweise sein Rückhalt in der slowakischen Gesellschaft, in den Blickpunkt von Literatur und Kunst. Insbesondere die tschechoslowakischen Filmemacher zweifelten die von der stalinistisch-kommunistischen Geschichtsschreibung und Propaganda kreierte Mythen an.¹ So verloren in den Filmen *Smrt si říká Engelchen* (dt. Der Tod nennt sich Engelchen, ČSSR 1963) von Ján Kadar und Elmar Klos und *Zvony pre bosých* (dt. Die Glocken für Barfüßige, ČSSR 1965) von Stanislav Barabáš die als Partisanen dargestellten Helden ihre ideologisch bedingte Unantastbarkeit, indem sie vor ein allgemein menschliches Dilemma, nämlich das des unsinnigen Tötens gestellt wurden. In Štefan Uhers Film *Organ* (dt. Die Orgel, ČSSR 1964), einem Vorläufer der tschechoslowakischen Neuen Welle, wurde die ästhetische Innenwelt eines musisch veranlagten Geistlichen in einen Gegensatz zur Unmenschlichkeit des von der katholischen Kirche legitimierten autoritären Regimes gestellt.

In ihrem zweiten Film über den Zweiten Weltkrieg, *Obchod na korze* (dt. Das Geschäft in der Hauptstraße, ČSSR 1965), gingen der tschechische Regisseur Elmar Klos und sein aus der Slowakei stammender Kollege jüdischer Herkunft, Ján Kadar, noch einen Schritt weiter. Im Mittelpunkt der Handlung ihrer Tragikomödie, die

¹ Agneša Kalinová, V rozporu s mýtem [=Im Widerspruch zum Mythos], in: Divadelní a filmové noviny [=Theater- und Filmzeitung], 9 (1966) 12, 26.1.1966, 7.

nach der literarischen Vorlage des ebenfalls aus der Slowakei stammenden Schriftstellers Ladislav Grosman gedreht wurde, steht die Beziehung zwischen Rosalie Lautmann, einer betagten jüdischen Ladenbesitzerin und ihrem slowakischen ‚Arisierer‘, dem gutherzigen, aber schwachen Tóno Brtko in einer slowakischen Kleinstadt im Deportationsjahr 1942. Nachdem sich zwischen den beiden so etwas wie ein Mutter-Sohn-Verhältnis entwickelt, treibt der ständig zwischen den Geboten seines Gewissens und seiner Angst beziehungsweise Geldgier schwankende Brtko die alte Frau unbeabsichtigt in den Tod, woraufhin er sich das Leben nimmt.²

In dem Film ging es jedoch nicht nur um ein individuelles Schicksal, vielmehr wurde hier die Verstrickung der slowakischen Gesellschaft in die ‚Lösung der Judenfrage‘ angesprochen. Die Passivität und Sorglosigkeit der nichtjüdischen Bevölkerung ist im Film allgegenwärtig – mit der einzigen Ausnahme von Imro Kuchár, einem Bewohner der Stadt, der seinen jüdischen Nachbarn zu helfen versucht. Dass diese unverhohlene Darstellung auf Kritik stoßen würde, war vorauszusehen. Die Reaktionen der slowakischen Öffentlichkeit auf den Film waren daher auch von Anfang an zwiespältig. Der Publizistin Galina Kopaněvová zufolge wurde dies bereits bei einer für das Fachpublikum bestimmten Voraufführung, die noch vor der offiziellen tschechoslowakischen Premiere in einem Prager Filmklub stattfand, deutlich. Die eingeladenen Künstler und Intellektuellen aus der Slowakei stießen sich ihrzufolge an der vermeintlich verzerrten Darstellung der slowakisch-jüdischen Beziehungen, der Deportationen und des „slowakischen Faschismus“.³

Vor seinem offiziellen Filmstart in der Tschechoslowakei wurde *Obchod na korze* im Sommer 1965 auch im Rahmen des *Filmový festival pracujúcich* (Filmfestival der Werktätigen) in Bratislava aufgeführt und preisgekrönt. Während das Presseorgan der kommunistischen Jugendorganisation *Smena* (Die Schicht) ein Plädoyer für den Film veröffentlichte, erschien in der Tageszeitung der Kommunistischen Partei der Slowakei *Pravda* (Die Wahrheit) eine kritische Besprechung. Der Autor Milan Polák, ein Theaterwissenschaftler, hob zwar die künstlerische Qualität des Films hervor, kritisierte jedoch massiv seinen angeblichen „dokumentarischen Anspruch“. Durch die schwarz-weiße Optik – auch ihn störte die Darstellung der Deportationen und der „Passivität der Zivilbevölkerung“ – werde die „historische Wahrheit“ verzerrt. Infolge dessen dränge sich, so Polák, die Frage auf: „Wer ist hier eigentlich schuldig? Die Stimmung jener Zeit oder der in ihr gefangene Kleinbürger? Dem Film zufolge wohl die vom gesamten Volkskollektiv getragene Stimmung, und der Einzelne sei lediglich deren ohnmächtiges Opfer gewesen. Darauf gibt es allerdings nur eine Antwort: Das Gegenteil war der Fall!“⁴

Während in Poláks Artikel die als „Volk“ verharmlosten Täter und Bystander reingewaschen wurden, nahm der Publizist Emil Lehuta in der traditionsreichen Kulturzeitschrift *Slovenské pohľady* (Slowakische Rundschau) die Opfer ins Visier. Der Autor warf den beiden Filmemachern „Schematismus“ vor. Ihr Film stehe im Widerspruch zur marxistischen Lehre vom „Klassenkampf als Grundmerkmal [der] Geschichte“. Während die „Arisierer“ – so Lehuta – als „gesellschaftlich bedingte historische Erscheinung“ dargestellt würden, fehle der Repräsentation der Verfolg-

2 Vgl. zuletzt Sophie-Charlotte Schippmann, „An Arisator as good as any“. Mittäterschaft in dem tschechoslowakischen Spielfilm *Obchod na korze* (The Shop on the Main Street) von 1965, in: WerkstattGeschichte 63 (2014), 109-120.

3 Galina Kopaněvová, O Obchode na korze trochu obšírnejšie [=Etwas umfassender über „Das Geschäft in der Hauptstraße“], in: *Smena* [=Schicht] 18 (1965) 248, 16.10.1965, 6.

4 Milan Polák, *Obchod na korze: nový český film E. Klosa a J. Kadára* [=Das Geschäft in der Hauptstraße: der neue tschechische Film von E. Klos und J. Kadár], in: *Pravda* [=Wahrheit] 46 (1965) 199, 20.7.1965, 2.

ten, der „Mitglieder der jüdischen Nationalität“ (sic) jegliche historische Objektivität. Bei diesen habe es sich keineswegs nur um „Bettler und arme Teufel“ gehandelt, hätten sie doch „in Wirklichkeit vor allem eine sozial vermögende, ausbeutende Schicht dargestellt und gerade deswegen fand die gegen sie gerichtete Unterdrückung bei einfachen Menschen insbesondere am Anfang einen so positiven Widerhall“.⁵

Diesen kritischen Stimmen war – neben der pseudomarxistischen Beschwörung der „Judenfrage“ – eine dezidiert slowakisch-nationalistische Argumentationsweise inhärent: So bezeichnete der Kritiker der *Pravda* den Streifen schon im Untertitel nicht als tschechoslowakischen, sondern als „tschechischen Film“; sein Kollege von *Slovenské pohľady* monierte sein vermeintlich „ziemlich fehlerhaftes Slowakisch“, um zu unterstreichen, dass die Aufarbeitung der slowakischen Geschichte hier aus tschechischer Perspektive erfolgt. Wie ist das zu erklären?

Nachdem der slowakische Nationsbildungsprozess sich zunächst im Rahmen der Ersten Tschechoslowakischen Republik entfaltet hatte, schritt er in den Jahren des Zweiten Weltkriegs wesentlich voran. Die Erfahrung der (wie auch immer beschränkten) eigenen Staatlichkeit fand ihren Widerhall in den Vereinbarungen des tschechoslowakischen Widerstandes über die Nachkriegsordnung, die eine quasi Föderalisierung in Form von eigenständigen slowakischen Regierungsorganen besiegelten. Nach der kommunistischen Machtübernahme wurden diese Errungenschaften jedoch schrittweise abgebaut. In den 1950er-Jahren starteten die tschechischen Kommunisten eine Kampagne gegen ihre slowakischen Genossen, die als ‚bürgerlichen Nationalisten‘ verfolgt und erst im darauffolgenden Jahrzehnt rehabilitiert wurden. Dies bereitete dem slowakischen Nationalismus neuen Nährboden, eine Tendenz, die sich im Vorfeld der Reformen von 1968 einerseits im Rahmen der Demokratisierungsbestrebungen,⁶ andererseits – so die hier vertretene These – in der diskursiven Ausgrenzung von Anderen (Tschechen und Juden) äußerte.

Auch im tschechischen Landesteil wurde die Erinnerung an den Holocaust vom Nationalismus, genauer vom nationalistischen ‚heroischen Geschichtsbild‘ überschattet, das die Tschechen als primäre Opfer des Nationalsozialismus erscheinen ließ. Durch die literarische Aufarbeitung des Holocaust in den 1950er und 1960er-Jahren – insbesondere im Roman *Romeo, Julie a tma* (Romeo, Julie und Finsternis, 1958) des tschechischen Schriftstellers Jan Otčenášek sowie im Roman *Námestie svätej Alžbety* (Der Platz der Hl. Elisabeth, 1958) seines slowakischen Kollegen Rudolf Jašík, die unglückliche Liebe zwischen einem jüdischen Mädchen und einem nichtjüdischen Jungen schildern und beide später verfilmt wurden – wurden die jüdischen Opfer zugleich universalisiert und individualisiert, sodass sie „immer öfter als Identifikationsfiguren für die nichtjüdischen Tschechen und Slowaken dienen“ konnten.⁷ Gerade diese Identitätsstiftung stellte das Sujet von *Obchod na korze* in Frage. Die Tatsache, dass die Handlung im slowakischen Landesteil angesiedelt war, ermöglichte es tschechischen Rezensenten, mit einer im tschechischen Kontext undenk바aren Offenheit die Schuld der nichtjüdischen Bevölkerung am Schicksal ihrer jüdischen Nachbarn zu thematisieren. So stellte die tschechische Filmkritikerin Galina Kopaněvová – bezeichnenderweise in der slowakischen Tageszeitung *Smena* – fest:

5 ille [Emil Lehuta], *Obchod na korze* [=Das Geschäft in der Hauptstraße], in: *Slovenské pohľady* [=Slowakische Rundschau] 82 (1966) 1, 144. Siehe auch Václav Macek, Ján Kadár, Bratislava 2008, 160.

6 Vgl. Scott Brown, *Socialism with a Slovak Face: Federalization, Democratization, and the Prague Spring*, in: *East European Politics and Societies* 22 (2008) 3, 467-495.

7 Peter Hallama, *Nationale Helden und jüdische Opfer. Tschechische Repräsentationen des Holocaust*, Göttingen 2015, 194-195.

„Ungeachtet all der Mitleidsbekundungen und Hilfe der slowakischen Bevölkerung bleibt die Tatsache der riesigen Zahl von Deportierten, die nicht mehr in die Slowakei zurückkehrten. Sie ist gegeben und in ihr wirkt ein Mechanismus, der ihre Höhe bestimmte. Ferner bleibt auch die Tatsache bestehen, dass die Regierung des Slowakischen Staates die Nürnberger Gesetze übernahm und ihr ein Apparat zur Verfügung stand, der sie auch umsetzte ...“⁸

Während Kopaněvová sachlich auf die historischen Tatsachen hinwies, brachte Agáta Pilátová in ihrer Besprechung von *Obchod na korze* tschechisch-nationalistische Misstöne in die Debatte. Pilátová zufolge handle es sich bei *Obchod na korze* um einen Täterfilm. Pilátová erwähnt die Slowaken oder das slowakische Volk nicht, sie sprach vielmehr von der „Stadt“: „Denn diese Stadt vermochte ihre Juden ohne die Hilfe jeglicher Nazi- oder Gestapo-Männer zu erledigen. Mit eigenen anständigen Kräften.“ Allerdings lässt Pilátová keinen Zweifel in ihrer Rezension daran, dass diese „Stadt“ eine slowakische gewesen sei. Zwar räumt sie ein, es könne sich alles in allem wohl nur um eine „künstlerische Übertreibung“ handeln, denn es habe wohl kaum eine Stadt gegeben, in der man angesichts einer solchen Tragödie so „gleichgültig und feierlich flanier“ habe. Dennoch handle es sich aber, so Agáta Pilátová, um einen Film über die „Mitverantwortung einer häufig geflissentlich ‚indifferenten‘ Umgebung was die Welt, die Geschichte, die Juden betrifft. Allein das Ausmaß dieser Verantwortung ist unbekannt, ist eine der kompliziertesten Sachen überhaupt. Aber Tóno Brtko hat sich erhängt.“⁹

Dennoch wäre es verkürzt, für die slowakische Rezeption von *Obchod na korze* ausschließlich die kritischen, oder gar feindseligen Stimmen anzuführen, denn die Demokratisierungsbestrebungen im Vorfeld des Reformprozesses von 1968 schlugen sich durchaus auch in Forderungen nieder, die jüngste slowakische Vergangenheit aufzuarbeiten. So verteidigte etwa die Journalistin Agneša Kalinová in der einflussreichen Zeitschrift *Kultúrny život* (Kulturelles Leben) den Film vor dem Vorwurf, er sei „unslowakisch“: Zu den Aufgaben der „slowakischen Filmkultur“ gehöre es weniger, die Glorifizierung von Vergangenheit und Gegenwart voranzutreiben, sondern vielmehr „der Welt die dunkelsten Seiten der menschlichen Charaktere und unserer Vergangenheit zu zeigen“. Insofern sei der Film auch Ergebnis „überwiegend slowakischen Schaffens“.¹⁰

Eine Zwischenposition zwischen den skizzierten Reaktionen nahmen diejenigen Rezensionen ein, deren Autoren den Film indirekt zu kritisieren versuchten: beispielsweise die im intellektuellen Sprachrohr der Kommunistischen Partei der Slowakei *Predvoj* (Avantgarde) veröffentlichte Besprechung mit dem bezeichnenden Titel *Die Slowakei aus der Sicht von Barrandov*, also aus der Sicht der großen Prager Filmstudios. Hier war von „Mängeln“ die Rede, die „Zweifel an der Unantastbarkeit des legendären Ruhms“ von *Obchod na korze* berechtigt erscheinen ließen. Gemeint

8 Galina Kopaněvová, O Obchode na korze trochu obširnejšie [=Etwas umfassender über das Geschäft in der Hauptstraße], in: *Smena* [=Schicht] 18 (1965) 248, 16.10.1965, 6, im Original: „Napriek všetkým prejavom súcitu a pomoci slovenského obyvateľstva ich židovským spoluobčanom zostáva faktom obrovský počet deportovaných, ktorí sa už na Slovensko nevrátili. Čífra existuje a za ňou sa skrýva mechanizmus, ktorý učil jej výšku. Zostáva i skutočnosť, že vláda slovenského štátu prijala norimberské zákony a mala k dispozícii aparát, ktorý ich realizoval ...“

9 Agáta Pilátová, *Obchod na korze* [=Das Geschäft in der Hauptstraße], in: *Divadelní a filmové noviny* [=Theater- und Filmzeitung] 8 (1965) 25/26, 23.7.1965, 5; im Original: „Neboť to je film – také – o spoluodpovednosti často pečlivě ‚indiferentního‘ okolí za svět, za dějiny, za každého žida. Tato míra odpovědnosti není změřena, je to vůbec jedna z nejsložitějších věcí. Ale Tóno Brtko se oběsil na skobě.“

10 Agneša Kalinová, *Fantazmagória či skutočnosť?* [=Phantasmagorie oder Wirklichkeit?], in: *Kultúrny život* [Kulturelles Leben] 20 (1965) 42, 9.

war die „stark idealisierte“ Figur der Rosalie Lautmann, die den übrigen „blutvollen“ Figuren wie Brtko oder dem jüdischen Friseur Jozef Katz, einem guten Bekannten von Kuchár und somit einem Vermittler zwischen den jüdischen und nichtjüdischen Bewohnern der Kleinstadt, kaum Paroli bieten könne.¹¹

Eine solche realistische Darstellung bot hingegen ein anderer, genuin slowakischer Holocaust-Film, der nur wenige Monate nach Obchod na korze in die Kinos kam: *Námestie svätej Alžbety* (Der Platz der Hl. Elisabeth) von Vladimír Bahna auf der bereits erwähnten gleichnamigen Romanvorlage Rudolf Jašíks. Es handelte sich hierbei um eine Variante der Geschichte einer unglücklichen Liebe zwischen dem jüdischen Mädchen Eva und dem Slowaken Igor, die in Evas Tod während der Deportation beziehungsweise Igors Mord an ihrem Mord schuldigen slowakischen Faschisten gipfelt. Obwohl bereits im Vorfeld eine der Romanvorlage entsprechende poetische Verfilmung erwartet wurde, wobei viele Publizisten angesichts des Erfolgs von *Obchod na korze* die Verzögerung bei der Realisierung von *Námestie svätej Alžbety* bedauerten, sollte der Film auch das richtigstellen, was angeblich ein Mangel von *Obchod na korze* gewesen sei: namentlich „eine gewisse Unwahrscheinlichkeit der Motive und Unglaubwürdigkeit der Atmosphäre“.¹² Dennoch fielen die meisten Besprechungen von *Námestie svätej Alžbety* sehr kritisch aus. Den Filmemachern wurde Mangel an Poesie vorgeworfen, die die Romanvorlage ausgezeichnet habe.¹³

Die vertane Chance einer würdigen Umsetzung der Romanvorlage bedauerte in seiner Besprechung von *Námestie svätej Alžbety* auch Milan Polák im Parteiorgan *Pravda*. Obwohl er diesmal – im Unterschied zu seiner Kritik von *Obchod na korze* – den „dokumentarischen Anspruch“ der Filmemacher nicht mehr direkt thematisierte, lässt sein Urteil auch seine Meinung zu diesem Aspekt erahnen: „Wir wurden Zeugen einer Niederlage im ehrvollen Ringen um das Erreichen eines hohen Ziels.“ Auch Polák bedauerte, dass der Film zu spät gekommen sei, womit eine Chance vertan worden sei, die „inzwischen andere Drehbuchautoren und Regisseure mit anderen, jedoch innerlich verwandten Stoffen“ genutzt hätten. Zuletzt ging es Polák um eine „angemessene“ Darstellung der Juden. Hier zeigte sich Polák allein von der Figur Maxis beeindruckt, eines Fatalisten, der versucht, die Liebenden zu retten, indem er Geld für Evas Taufe bereitstellt. Allein Evas Vater zeigt sich mit einer Taufe seiner Tochter nicht einverstanden, woraufhin Maxi ihn mit antisemitischen Ausdrücken beschimpft. Milan Polák geht in seiner Kritik so weit, Maxi als einen „unwiderstehlichen Juden, in dessen Seele sich die Weisheit und Tragödie seiner Rasse eingenistet hat“,¹⁴ zu bezeichnen. Verstehen konnte man freilich diese problematische Charakterisierung weniger aus den dürftigen Aussagen Maxis im Film, als vielmehr aus dessen literarischer Vorlage. In Jašíks Roman erklärt Maxi Igor, warum die Slowaken den Juden nicht nachtrauen würden:

„[...] du kannst die ganze Stadt durchwandern und du findest außer jüdischen keine anderen Läden. Ein solches Volk sind wir. Der Deutsche ist Gefreiter, der Jude macht Geschäfte. Wir sitzen auf dem Geld und du kannst uns leicht von anderen unterscheiden – du erkennst uns an durchschwitztem Geldsack. [...] Reichen trauert man nicht nach, soviel habe ich gelernt.

11 Ivan Bonko, *Slovensko očami Barrandova* [=Die Slowakei aus der Sicht von Barrandov], in: *Predvoj* [=Avantgarde] 1 (1965) 40, 7.10.1965, 14.

12 Jozef Bobok, *V súčte má výjst Jašík ...* [=In Endsumme soll daraus Jašík werden ...], in: *Československý voják* [=Tschechoslowakischer Soldat] 14 (1965) 25, 44.

13 Agneša Kalinová, *Iba príbeh* [=Nur eine Geschichte], in: *Kultúrny život* [=Kulturelles Leben] 21 (1966) 6, 9.

14 Milan Polák, *Príbeh bez poézie. Nový slovenský film: Námestie sv. Alžbety* [=Eine Geschichte ohne Poesie. Der neue slowakische Film: Platz der Hl. Elisabeth], in: *Pravda*, Jg. 47, 26. 1. 1966, S. 3.

Jude ist gleich Jude. Mit den Wohlhabenden werde das Böse auch die Ärmern mitschleppen.“¹⁵

Die einzige nach der Besetzung des Landes durch die Armeen des Warschauer Paktes im August 1968 erhalten gebliebene Errungenschaft des Prager Frühlings war die Föderalisierung der Tschechoslowakei. Diese brachte allerdings keine Demokratisierung mit sich, sondern legitimierte lediglich eine national-autoritäre slowakische Version des Kommunismus. In diesem Licht erscheint auch die Kontinuität in der Beurteilung oder genauer in der Verurteilung von *Obchod na korze* in den Anfängen der ‚Normalisierung‘ wie die Phase der Unterdrückung des Reformprozesses bezeichnet wurde, verständlich. Sie wurde vom Aufblühen des Antizionismus überlagert und verstärkt, wie ein Artikel der *Pravda* aus dem Jahr 1970 belegt. Rezensiert wurde darin eine Broschüre über den Standpunkt der KP zum Zionismus, der – so der Beitrag – die Shoah nur missbrauche, um die tschechoslowakische Kultur mit dem Geist des „zionistischen Pseudohumanismus“ zu infizieren, der an eine „jüdische Schicksalsgemeinschaft“ appelliere, die der einzigen gerechten „Lösung“ der „Judenfrage“, dem Kommunismus, im Weg stehe. Als Beispiel für diese Tendenz führte der Autor den internationalen Erfolg von *Obchod na korze* an, den er einzig und allein seiner jüdischen Thematik zuschrieb. Diese sei auf eine „nicht-klassengerechte, verzerrte Art und Weise“ vermittelt worden. Die slowakische Öffentlichkeit habe dies gespürt und dieses, „das slowakische Bewusstsein so fremd widerspiegelnde Werk – wir haben in der *Pravda* schon darauf hingewiesen – bei der Erstaufführung durch ein demonstratives Schweigen abgelehnt. Die Kinos blieben halbleer.“¹⁶

Diese Behauptung trifft zumindest auf das Kinopublikum in der ostslowakischen Kleinstadt Sabinov nicht zu. Der Stadtchronik zufolge sahen den Film in den ersten drei Tagen nach der Premiere mehr Zuschauer, als die Stadt Einwohner hatte.¹⁷ Das Beispiel der Stadt Sabinov, deren Einwohner als Statisten am Film mitwirkten und durch ihre Teilnahme an den Dreharbeiten aus ihrem provinziellen Alltagsleben heraustreten konnten, zeugt zudem von einer anderen Art von Kontinuität: Bis in unsere Tage nehmen sie sich ihren Anteil am Weltruhm des Films heraus, und die Fassade des Hauses, in dem sich der Laden von Frau Lautmann befand, trägt heute die Aufschrift *Obchod na korze*. Im Sommer 2006, zum 40-jährigen Jubiläum der Preisverleihung, organisierte die Stadt unter dem Titel *Die Oscar-Stadt Sabinov* eine offizielle Feier. Die Einwohner spielten eine Theaterversion von *Obchod na korze*, und es wurde ein Kulturzentrum eröffnet, das über den Beitrag der Stadt zur Entstehung des Filmes informiert. Anwesend waren auch Familienangehörige des Drehbuchautors Ladislav Grosman und des männlichen Hauptdarstellers Jozef Króner. Die Höhepunkte der Feierlichkeiten stellten eine Lasershow und ein Umzug dar. All dies wurde in einer aufwändigen Publikation mit dem Titel *Die Oscar-Stadt Sabinov* festgehalten.¹⁸ Die Feiern finden seitdem alljährlich statt und werden auch vom slowakischen Kulturministerium gefördert.

15 Rudolf Jašík, *Námestie svätej Alžbety* [=Platz der Hl. Elisabeth], Bratislava 31962, 76.

16 Ján Novák, *Židovská otázka u nás neexistuje* (II). O knihe Františka J. Kolára – Zionizmus a antisemitizmus [=Die Judenfrage existiert bei uns nicht (II). Über das Buch J. Kolárs – Zionismus und Antisemitismus], in: *Pravda* [=Wahrheit] 51 (1970) 177, 28.7.1970, 5. Der Autor griff namentlich eine „alternde Dame“ an, die „schon seit Jahren mit ziemlichem Erfolg von dem Vertrieb und der Werbung für die Werke jüdischer Autoren aus sozialistischen Ländern auf dem amerikanischen Kontinent lebt“. Gemeint war die kanadische Produzentin Marie Desmarais. Vgl. Lída Grossová, *Obchod s „Obchodem“* [=Das Geschäft mit dem „Geschäft“], in: *Divadelní a filmové noviny* [=Theater- und Filmzeitung] 9 (1966) 17, 23.3.1966, 7.

17 Premietanie filmu „Obchod na korze“ [=Vorführung des Films „Das Geschäft in der Hauptstraße“], in: *Kronika mesta Sabinov* [=Chronik der Stadt Sabinov] (http://www.sabinov.sk/images/stories/SBnavstevnik/dok/kronika_mesta_sabinov.pdf) (14.10.2015).

18 Magdaléna Miková, *Oscarové mesto Sabinov* [Die Oscar-Stadt Sabinov], Sabinov 2007.

Die Verbundenheit der Stadtbevölkerung mit dem Film fiel einem slowakischen Filmstudenten auf, der sie zum Thema seiner Abschlussarbeit machte: Sein gleichnamiger Dokumentarfilm *Obchod na korze* erzählt die Geschichte von sechs Einwohnern aus Sabinov (darunter auch eine der letzten jüdischen Einwohnerinnen), deren Leben von seinem berühmten Vorgänger geprägt wurde. Der Dokumentarfilm gewann letztes Jahr mehrere Preise. Die Wiederentdeckung von *Obchod na korze* gilt mittlerweile für das ganze Land: Allein 2014 fanden an zwei bedeutenden slowakischen Bühnen die Premieren des gleichnamigen Theaterstücks und eines Musicals statt.

Aber nicht nur die Partizipation am Weltruhm ist Motivation, sich des Stoffes immer wieder anzunehmen: Dies ist auch eine Folge der Europäisierung der slowakischen Erinnerung an den Holocaust. Während nach der Wende in den 1990er-Jahren die Erinnerung an die Vernichtung der Juden die slowakische Gesellschaft und Politik noch weitgehend polarisierte, setzte sich mit dem EU-Beitritt eine alternative Sicht durch, die die Erinnerung an den Holocaust als Bestandteil der slowakischen Identität definiert.¹⁹

Wie weit und tief diese Neuorientierung in der slowakischen Erinnerungskultur tatsächlich reicht, muss allerdings dahingestellt bleiben. Ein beredtes Zeugnis hierfür ist die Tatsache, dass im von der offiziellen Historiografie maßgeblich beeinflussten öffentlichen Diskurs die Geschichte des slowakischen Antisemitismus (und Antiziganismus) nach wie vor nur äußerst einseitig rezipiert wird: Die Wurzeln der slowakischen Judenfeindschaft werden noch immer meistens aus einer ‚Judenfrage‘ abgeleitet, was sich aber in der bloßen Feststellung, im reinen Befund eines sozio-ökonomischen Ungleichgewichts von Juden und Nicht-Juden erschöpft. Die ‚Arisierung‘ funktioniert somit ununterbrochen als dominanter Erklärungsansatz für die Beteiligung der Slowaken am Holocaust.²⁰ In dieser Hinsicht hat sich im gegenwärtigen slowakischen Diskurs der Wissenshorizont der 1960er-Jahre nicht besonders erweitert.

¹⁹ Tomas Sniegou, *Vanished History. The Holocaust in Czech and Slovak Historical Culture*, New York 2014.

²⁰ Vgl. Miloslav Szabó, *Zwischen Geschichtspolitik und Wissenschaft. Der Holocaust in der slowakischen Historiografie nach 1989*, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, Jg. 6 (2014), Nr. 1, S. 16–23.

Miloslav Szabó
Historiker
Slowakische Akademie der Wissenschaften, Bratislava
histszam@savba.sk

Zitierweise: Miloslav Szabó, Ein ‚antislowakischer‘ Oscar-Film? Zur Darstellung
des Holocaust im tschechoslowakischen Film Obchod na korze
in: S.I.M.O.N. – Shoah: Intervention. Methods. Documentation. 2 (2015) 1, 102-109.

http://simon.vwi.ac.at/images/Documents/Events/2015-1/2015-1_Event_Szabo/Event_Szabo.pdf

Event

Lektorat: Béla Rásky/Philipp Rohrbach

S:I.M.O.N. – Shoah: Intervention. Methods. DocumentatiON.
ISSN 2408-9192

Herausgeberkomitee des Internationalen Wissenschaftlichen Beirats:
Gustavo Corni/Dieter Pohl/Irina Scherbakowa

Redaktion: Éva Kovács/Béla Rásky/Philipp Rohrbach
Web-Editor: Sandro Fasching
Webmaster: Balint Kovács
PDF-Grafik: Hans Ljung

S:I.M.O.N. ist das halbjährlich in englischer und deutscher Sprache erscheinende E-Journal des
Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien (VWI)